

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender

Herausgeber: Nidwaldner Kalender

Band: 45 (1904)

Rubrik: Auf der Strassenbahn

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf der Straßenbahn.

Als die Straßenbahn St. Gallen-Gais gebaut und bereits einige Monate im Betrieb war, stieg einst in St. Gallen ein altes Fraucli in den Zug und sagte zum Kondukteur, als es sich das Billet vorzeigen ließ, er solle es ihr doch auch sagen, wenn sie zur Haltstation Rose kommen zwischen Teufen und Büchlen. Bald fuhr der Zug ab und als er bei der ersten Station anhielt, da fragte das Fraucli den Kondukteur, ob da „d'Rose“ sei. „Nei, noch lange nicht!“ antwortete dieser. Bei der nächsten Station, in der Lustmühle, fragte das Weiblein wieder und erhielt die gleiche Antwort. Zu Niederteufen und im „Sternen“ ja sogar in Teufen selber ließ sie dem armen Kondukteur keine Ruhe und wollte immer wissen, ob da „d'Rose“ sei. Als sie bei der „Linde“ abermals fragte, da wurde der Mann endlich unwillig und sagte barsch: „I will's denn scho säge, wenn d'Rose choond!“



Ein Mann fiel von einem Baume und schlug ein Loch in seinen Kopf. Als er dies seiner Frau klagte, schrie sie: „Es Loch im Chopp! — Grad am dümmste Ort!“

Im Gefängnisse fragte ein Thurgauer, der eine Kuh gestohlen hatte, einen Appenzeller, der auf unrechte Weise zu einer Uhr gekommen war: „Wie spoot isch-es?“ Der Appenzeller: „No nüd Zyt zommi Melche!“

Nun hielt aber der Zug wirklich bei der Station „Rose“ an und das Fraucli getraute sich nicht mehr zu fragen, der Kondukteur aber vergaß sein Versprechen und so dampfte der Zug wieder ab. Auf einmal kommt's dem Kondukteur in den Sinn; er pfeift, so viel er kann und läßt halten. Der Zug hielt an und schnell eilte der Mann aufs Fraucli zu und rief: „So Fraucli! jetzt möönd-r usschtyge, doo isch d'Rose.“ Das Weiblein aber blieb ruhig sitzen und sagte, es wolle ja gar nicht aussteigen; es sei in St. Gallen beim Doktor gewesen und der habe ihm ein Gütterli gegeben und gesagt, sie solle dann z'St. Gallen am Bahnhöfli anfangs einen Schluck nehmen und dann eppä in der „Rose“ oben noch einen. — Auf das hin ist der Zug wieder weiter gefahren.

Ein Offizier rief einem ihm entgegen kommenden Soldaten zu: „Uff d'Syte! I goh nüd jedem Mulaſſe uß-em Weg!“ „Ich wohl,“ entgegnete der ausweichende Soldat. —

An einer Tagsatzung der 13 alten Orte fragte der Präsident den Gesandten Appenzells mit sichtbarer Geringsschätzung: „Was dünkt Euch gut?“ „Hung und Chuechli!“ lautete die Antwort. Darauf zurecht gewiesen entschuldigte sich der Appenzeller: „Ehr hettid-mi halt föle frooge, was i för recht haalti, nüd, was-mi guett tunki.“

Nach einer Landsgemeinde zog ein Appenzeller die Straße nach St. Gallen, wo ihm einige Herren begegneten, deren einer ihm zufiel: „Iſch-es wahr? Hend-f-di zomm Vandamma gmacht?“ „Zwee dere Mare, wie y ond du, chamme nüd dezue bruiche,“ lautete die Antwort.

Ein Gemeindegerecht büßte Einen mit 50 Fr., worauf der Gebüßte erwiderte: „D'Hälften vo de Richter sünd Schelme!“ Aufgefordert, die Worte zurück zu nehmen, sagte er: „D'Hälften vo de Richter sünd kä (keine) Schelme.“

Der Bauer und sein Barometer

bei gutem und bei
schlechtem Wetter.

Sehr trocken.

Beständig Wetter.

Veränderlich

Regen.

Schön.

Viel Regen.

Sturm.